

NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

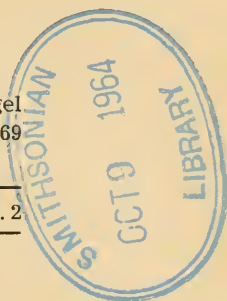
Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft
Schriftltg.: Franz Bachmaier, München 19, Schloß Nymphenburg, Nordflügel
Postcheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 315 69

Postverlagsort Altötting · Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten

12. Jahrgang

15. Februar 1963

Nr. 2



Beobachtungen an *Cicindela germanica* L.

(Col. Cicindelidae)

Von Hans Schaefflein

Im Juni 1959 fand ich in Metting, etwa 10 km südwestlich Straubing, auf dem Gelände des ehemaligen Munitionslagers des Wehrmachtstandortes Straubing im Streifsack den ausgetrockneten Hinterleib einer *Cic. germanica* L. Das Tier war wohl einer Spinne zum Opfer gefallen und ausgesaugt worden. An den darauffolgenden Sonntagen und auch in den folgenden Jahren konnte ich dort laufend einige Exemplare erbeuten.

Ich gebe zunächst eine kurze Biotopbeschreibung. Meereshöhe 410 m. In einem ausgedehnten Mischwald befindet sich eine Lichtung, die teilweise mit etwa 25jährigen Sträuchern bewachsen ist. Dazwischen tritt stellenweise die Erde (Lehm und Sand) an größeren Stellen zutage. Auf den teils grasigen Flächen blüht das Tausendgüldenkraut in Mengen. Das ganze Gelände ist schwach nach Süden geneigt. Die Gegend ist sehr trocken, wenn man von mit Regenwasser vollgelaufenen Sprengtrichtern absieht. Durch die Lage inmitten eines Hochwaldes herrscht fast völlige Windstille.

Dieses Vorkommen ist örtlich sehr begrenzt. Ich möchte die Ausdehnung mit maximal 20 mal 40 Metern angeben, wenn ich auch nicht ausschließen will, daß sich einzelne Tiere außerhalb dieses Raumes aufhalten können.

Etwa 300 Meter von diesem ersten Fundort entfernt fand ich in den folgenden Jahren ein weiteres Vorkommen. Im typischen Exerzierplatzgelände — magere Wiese auf lehmig-sandigem Grund, Schafweide — befindet sich auf nach Süden geneigtem Hang auf freier Fläche eine vor Jahren ausgehobene flache Mulde von der Größe eines mittleren Zimmers. In dieser kleinen Grube und in deren unmittelbaren Nachbarschaft finde ich seit Jahren immer einige Exemplare des schönen Tieres.

Etwa 1—2 km hiervon entfernt lief mir an einem sonnigen Tage auf einer lehmigen Anfahrtsstraße, immer noch im trockenen, typischen Exerzierplatzgelände, ein Tier vor dem Fahrrad über den Weg. Trotz eingehender Nachsuche konnte ich hier, auch in den folgenden Jahren, kein geschlossenes Vorkommen feststellen.

Schließlich konnte 1962, Ende August, als eigentlich die Saison der *Cic. germanica* L. schon dem Ende zuing, Freund K. Witzgall, Dachau, unter der ortskundigen Führung meiner Tochter einige Kilo-

meter entfernt in einer alten, stark verwachsenen Kies- oder Sandgrube, an einem Südhang gelegen, ein weiteres ergiebiges Vorkommen nachweisen. Auch hier ist die Art räumlich auf eine sehr kleine, scharf begrenzte Fläche beschränkt.

Meine Fänge in den vergangenen Jahren erstrecken sich auf die Zeit vom 15. Juni bis 9. September, wobei allerdings im September die Tiere schon sehr selten und nur vereinzelt zu finden sind.

Weitere süddeutsche Funde der jüngeren Zeit, die mir bekannt geworden sind, zeigen eindeutig, daß *Cic. germanica* L. ein Ödlandtier ist, wie auch Dr. H o r i o n in seiner Faunistik, Bd. I, angibt. So hat Stadtdirektor S c h e i n die Art an den Hängen der Donaudämme unweit der Isarmündung gefunden. Dr. K ö s t l i n, Kornwestheim, fing die Art auf einem offengelassenen Flugplatz, der als Schafweide benutzt wird. Herr Vierling, Stammbach (Oberfranken), schließlich berichtet von Funden auf einer alten Schafweide bei Kulmbach. Nachdem durch die intensive Nutzung fast des letzten Quadratmeters Landes die Ödflächen immer spärlicher werden, erklärt sich wohl das Zurückgehen der Art in diesem Jahrhundert. Sollten schließlich meine Beobachtungen über das räumlich sehr beschränkte Auftreten der Tiere allgemein gültig sein, so kann man die heutige Seltenheit der Art wohl verstehen. Persönlich bin ich der Meinung, daß *Cic. germanica* L. wohl vielerorts auf kleinen Ödflächen in vielleicht sehr kleinen Vorkommen vorhanden ist und nur durch die räumlich sehr enge Begrenzung sich häufig dem Zugriff der Sammler entzieht. Hinzu kommt noch die später erwähnte große Abhängigkeit vom Wetter. Jedenfalls sollte man grasige, trockene Flächen auf Lehm- oder Sandgrund, die vermutlich in den letzten 20 Jahren nicht umgeackert wurden und keinen Kunstdünger gesehen haben, insbesondere an sehr heißen Juni- oder Julitagen in den frühen Nachmittagsstunden gründlich absuchen. Sicherlich sind manche Vorkommen noch aufzustöbern. Nachrichten über neuere Funde, besonders aus Süddeutschland, würden mich interessieren. Vielleicht ist die Art doch nicht so selten, wie es scheint.

Die bei R e i t t e r (1908) zu findende Angabe „auf Stoppeläckern“ erscheint mir persönlich zweifelhaft. An sich ist ein Stoppelacker wohl auch ein ödlandähnliches Gelände. Aber wo sollte sich die einjährige Entwicklung des Tieres, die ja unterirdisch vor sich geht, abgespielt haben, wenn der Stoppelacker, wie es ja üblich ist, umgepflügt wird? Wahrscheinlich handelt es sich um Überläufer, die aus einer nahe angrenzenden Ödfläche stammen.

Die Tiere laufen, besonders bei sehr heißem Wetter, unvorstellbar rasch zwischen 10—30 cm hohen Gräsern herum. Für das kleine Insekt größenordnungsmäßig beachtliche Hindernisse, wie tiefe, durch die Trockenheit entstandene Bodenrisse, im nassen Lehm entstandene Huftritte einer Schafherde, die später abgetrocknet sind, selbst kleine Steilhänge bis nahe zur Senkrechten verlangsamten den Lauf der flinken Tiere kaum merklich. Wiederholt konnte ich beobachten, daß gejagte Tiere an einem Grashalm hochkletterten und am Ende des Halmes, durch den ungeheuren Schwung, etwa 20 cm hohe und 30 cm weite Sprünge ausführten. Jedoch handelte es sich hierbei nicht um echte Sprünge. Ich möchte eher einen Schispringer nach Verlassen der Schanze zum Vergleich heranziehen. Ich konnte wiederholt eindeutig beobachten, daß diese Sprünge ohne Benutzung der Alae durchgeführt wurden, also nicht als Flug zu bezeichnen sind. Von Herrn F i c h t n e r, Leipzig, erfuhr ich brieflich vor einiger Zeit, daß anlässlich eines Massenauftretens von *Cic. germanica* L. auf

dem alten Leipziger Exerzierplatz (typischer Fundort!) im Jahre 1909 ähnliche Sprünge beobachtet wurden.

Wie schon Burmeister (1939) schreibt, reagieren Cicindelen stark auf Temperatur und Licht. Auch ich konnte feststellen, daß schon eine Wolke, die nur kurzfristig die Sonne bedeckt, die Aktivität der Tiere stark beeinträchtigt. Die Tiere sind am aktivsten in der knalligen Julisonne in den frühen Nachmittagsstunden. Am späten Nachmittag ist die Lauftätigkeit dann wie abgeschnitten. Während ich diese Beobachtungen alle Jahre laufend erneuern konnte, paßte ein Nachmittag des Juli 1962 absolut nicht in dieses Bild. Ein sehr heißer Tag lockte mich wieder an den bekannten Fundort. Die Tiere waren zahlreich da und sehr aktiv. Plötzlich bezog sich der Himmel und ein leiser Nieselregen setzte ein. Nach allen meinen früheren Beobachtungen mußte nun das muntere Treiben der schönen, grünkupfrigen Gesellen vorbei sein, die zu beobachten wirklich eine Augenweide ist. Aber dem leichten Regen zum Trotz liefen die Tiere ungehindert weiter herum, wie ich dies sonst nur im hellsten Sonnenschein erleben durfte. Waren wohl Hochzeitsgedanken die Ursachen dieser außergewöhnlichen Aktivität? In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß ich bei vielen Hunderten beobachteter Tiere in 4 Jahren nur einmal Zeuge einer Kopula war.

Die Fluchtreaktion von *Cic. germanica* L. ist grundverschieden von der anderer Laufkäfer. Während beispielsweise *Harpalus*- und *Ophonus*arten bei Beunruhigung sich zu verstecken suchen und alle möglichen Ritzen und Spalten aufsuchen, auch wenn nur knapp der Kopf und der Prothorax hineinpassen, sucht *Cic. germanica* L. grundsätzlich ihr Heil in der Flucht. Selbst wenn ein Tier in einen der tiefen Trockenheitsrisse gefallen war, sich also in nahezu hundertprozentiger Sicherheit befand, kletterte es regelmäßig nach wenigen Sekunden wieder heraus, um weiterzulaufen.

Bei den verschiedenen Autoren finden wir übereinstimmend, daß *Cic. germanica* L. in deutschen Landen noch nicht fliegend beobachtet wurde. So bei Reitter (1908), Horion (1949), Burmeister (1939) nachzulesen! Burmeister schreibt ferner, daß in südlichen Ländern, z. B. in Rumänien, *Cic. germanica* L., wenn auch nur auf kurzen Strecken, fliegt. V. Weingärtner (1922) berichtet, daß in einem Garten von Zagreb am 29.6.1921 eine gejagte *Cic. germanica* L. „mehrmals ausgiebig Gebrauch von ihrem Flugvermögen“ gemacht habe. In vielen Jahren hatte v. Weingärtner dies noch nie gesehen. Aber Zagreb paßt ja geographisch eher zu den Burmeister'schen Angaben.

Am 15. 7. 1962 konnte ich nun in Metting interessante Flugbeobachtungen machen. Ein von mir verfolgtes Tier lief an einem Grashalm hoch, und ich erwartete schon den mir gut bekannten „Schi-sprung“ am Ende des Halmes. Zu meinem größten Erstaunen mußte ich sehen, daß das Tier die Elytren leicht anhob, blitzschnell die Alae hervorholte und davonflog. Die nämliche Beobachtung konnte ich am gleichen Tage noch einmal machen. Die Benutzung der Alae war einwandfrei zu sehen. Das Wetter war sehr sommerlich heiß und die Aktivität der Tiere entsprechend. Leider konnte ich die Flieger nicht einfangen, um Vergleiche in der Entwicklung der Alae anzustellen. Alle von mir früher schon untersuchten Tiere hatten voll entwickelte Alae. Beim Flug selbst wurde kaum mehr an Höhe gewonnen. Die Gipfelhöhe beider Flüge betrug etwa Kniehöhe. V. Weingärtner schreibt von etwa einem halben Meter. Die Flugweite betrug bei meinen 2 Beobachtungen etwa knappe 2 Meter. Verglichen mit dem

eleganten, kurvenreichen Flug anderer Cicindelen muteten die Flüge der beiden „Mettinger“ plump und unbeholfen an. Der Flug ist vielleicht vergleichbar mit dem der blauen Heuschrecke (*Oedipoda coerulescens* L.) oder auch der Schnarrheuschrecke (*Psophus stridulus* L.) Herr Dr. Köstlin, Kornwestheim, hat mir gelegentlich erzählt, daß er auf dem dortigen Flugplatz, seinem *Cic. germanica*-Fundort, genau die nämlichen Beobachtungen machen konnte.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß *Cicindela germanica* L. in unseren Landen absolut nicht flugunfähig ist, sondern zutreffender als äußerst flugunlustig bezeichnet werden kann und nur in der größten Bedrängnis (Fluchtreaktion!) von ihrer Fähigkeit Gebrauch macht.

Wenn mir Kollegen von ähnlichen Beobachtungen berichten könnten, wäre ich dankbar.

Literaturangaben

- Burmeister, F. — 1939: Biologie, Ökologie und Verbreitung der europäischen Käfer. — Crefeld.
 Horion, A. — 1941: Faunistik der deutschen Käfer, Bd. I. — Krefeld.
 — — 1949: Käferkunde für Naturfreunde. — Frankfurt.
 Reitter, E. — 1908: Fauna germanica, Bd. I. — Stuttgart.
 Vierling, S. — 1961: Nachrbl. Bayer. Ent., 10: p. 7.
 v. Weingärtner, — 1922: Ent. Bl., 18 (1): p. 48.

Anschrift des Verfassers:

Hans Schaeflein, 844 Straubing, Rückertstraße 12 a

Die Cicindeliden und Caraben (Coleopt.) des politischen Bezirkes Scheibbs N. Ö.

Von Franz Ressler

(Fortsetzung)

Carabus (Carabus) granulatus Linné

In Österreich lediglich eine Subspecies, von der die Unterrasse *granulatus granulatus* L. im behandelten Gebiet nur durch die natio *granulatus* vertreten ist. Neben der schwarzschenkeligen Stammform treten auch sehr häufig rotschenkelige (ab. *rufofemorata* Letzner) auf. Die Färbung ist durchwegs bronzebraun mit grünlichem Schein; ganz grüne Stücke (ab. *viridiaeneus* Letzner) sind selten (39). Die Hungerform *granulatulus* Mandl kommt gelegentlich im Gesamtgebiet vor.

Car. granulatus L. ist im Flach- und Hügelland des Bezirkes neben *Car. cancellatus* Ill. die häufigste Art. Die Käfer bevorzugen feuchte Örtlichkeiten, sowohl in Wäldern der Flyschberge als auch auf Feldern, Wiesen und an Wasserläufen. Im Gebirge scheint die Art nur in den Fluß- und Bachniederungen vorzukommen. Während *Car. granulatus* L. im „Ötscherbuch“ ohne Fundort aufscheint, führt Kühnelt für das Lunzer Gebiet Auen und feuchte Wiesen an (Ybbstal, unteres Seetal bis Biologische Station). Im Erlauftal wurde die Art von Gaming bis Wieselburg überall festgestellt. Die Tiere überwintern vereinzelt in Erdzellen (auf Lehm- und Schotterböden), wo sie aber nur durch Zufall zu finden sind; dagegen sind sie oft in großer Anzahl (bis zu 30 Stück) manchmal in Gesellschaft mit *Car. cancella-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Schaefflein Hans

Artikel/Article: [Beobachtungen an Cicindela germanica L. \(Col. Cicindelidae\) 9-12](#)